
GESELLSCHAFT FÜR SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSGESCHICHTE



Mitteilungsblatt Nr. 90

August 2012

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,
liebe Mitglieder der GSWG,

anliegend übersende ich Ihnen das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung, beigefügt finden Sie den zusammenfassenden Bericht über unsere Bonner Tagung 2011 sowie einen Report von Herrn Baten über den Wirtschaftshistorischen Weltkongress 2012 in Stellenbosch/Südafrika.

Gleichzeitig möchte ich Sie zu unserer 25. Arbeitstagung einladen, die vom 3. bis 6. April 2013 zum Thema „Wirtschaft und Umwelt vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart: Auf dem Weg zu Nachhaltigkeit?“ stattfindet. Gastgeber ist Prof. Dr. Reinhold Reith, Universität Salzburg. Das Tagungsprogramm geht Ihnen Ende 2012 zu.

Aktuelle Informationen zur 25. Arbeitstagung finden Sie unter www.gswg.net.

Für organisatorische Fragen wenden Sie sich bitte an das Organisationsbüro:
Universität Salzburg
Fachbereich Geschichte
Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte
Marianne Jagerhofer
Rudolfskai 42
A-5020 Salzburg
Tel.: +43 662 8844-4760
E-Mail: Marianne.Jagerhofer@sbg.ac.at

Für die inhaltliche Konzeption und natürlich für alles, was die Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte betrifft, steht Ihnen der Vorstand zur Verfügung, vertreten durch den Vorsitzenden.

Mit einem herzlichen Gruß

Günther Schulz

Prof. Dr. Günther Schulz
Universität Bonn
Institut für Geschichtswissenschaft, Abt. VSWG
Konviktstr. 11
53113 Bonn
Tel.: +49 228 73-5174
E-Mail: gswg@uni-bonn.de oder g.schulz@uni-bonn.de

Zeit: Freitag, 18. März 2011, 16:45 bis 18:30 Uhr

Ort: Fest- und Senatssaal der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Regina-Pacis-Weg 3, 53113 Bonn

TOP 1: Festlegung und Genehmigung der Tagesordnung

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und begrüßt die Anwesenden.

Die Tagesordnung wird um den Punkt „Genehmigung des Protokolls“ (TOP 2) erweitert und so genehmigt.

TOP 2: Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung am 20. März 2009 in Kiel

Das im Mitteilungsblatt Nr. 89 (August 2010) versandte Protokoll wird ohne Änderungen genehmigt.

TOP 3: Bericht des Vorstandes

Der Vorsitzende unterstreicht, dass die diesjährige Tagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte trotz zweier gleichzeitig stattfindender anderer Veranstaltungen im Fach gut besucht ist. Es habe sich gezeigt, dass die Fokussierung auf die Bipolarität „Arm und Reich“ ein Königsweg der Forschung nicht nur in der Soziologie, sondern auch in der Wirtschafts- und Sozialgeschichte ist. Mit dem Festhalten an der großen zeitlichen Spannweite vom Mittelalter über die Frühneuzeit und Neuzeit bis zur Zeitgeschichte zeige die diesjährige Tagung gleichzeitig die Breite der Wirtschafts- und Sozialgeschichte insgesamt.

Der Vorsitzende dankt den Vortragenden und Teilnehmer/inne/n für die Präsentation der neuen Forschungen, für die Kommentare, die Anregungen und insbesondere für die lebhafteste, zupackende Diskussion. Der Fluchtpunkt des Themas seien Gegenwartsbezüge gewesen, von der deutschen Spezifik Hartz IV bis zu den Folgen der Globalisierung für die Einkommen und die Veränderung der gesellschaftlichen Schichtung insgesamt. Konzeptionell haben stupende Archivstudien mit starker individueller empirischer Fundierung neben Studien gestanden, die die großen Entwicklungen und Makroverhältnisse herausstellen. Wichtig für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte und insbesondere die GSWG

sei es, die Dialogfähigkeit mit den Nachbarfächern und die Zugänglichkeit zu den jeweiligen Themen aufrechtzuerhalten und die Akribie, archivalische Empirie und Quellenkritik der Historiker mit den generalisierenden, theoriebezogenen und methodenorientierten Zugriffen der Ökonomen und Soziologen zu verbinden.

Der Vorsitzende dankt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bonner Abteilung für Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte für ihre Unterstützung. Der Ablauf mit Vorträgen im Umfang von zwanzig Minuten, Korreferaten von zehn Minuten und Zeit für Diskussion von dreißig Minuten habe sich bewährt. Es wird gebeten, die druckfertigen Beiträge der diesjährigen Tagung bis zum 30. September 2011 fertigzustellen und nach Bonn zu mailen.

Nachtrag: Ein Bericht über die Tagung wurde inzwischen bei HSozKult veröffentlicht und ist hier als Anlage 1 beigefügt.

Der Vorsitzende weist darauf hin, dass der Tagungsband der 23. Arbeitstagung der GSWG 2009 unter dem Titel „Globalisierung in der Geschichte“ gerade erschienen ist und dankt herzlich allen Autor/inn/en sowie dem Herausgeber, Herrn Rolf Walter.

Personalien: Zu- und Abgänge: In die GSWG sind seit der letzten Mitgliederversammlung in Kiel zehn Mitglieder neu aufgenommen worden, vier sind ausgetreten. Die Neuaufnahmen sind:

- Dr. Mike Burkhardt, Kassel
- Dr. Alexander Engel, Göttingen
- Dr. Andreas Exenberger, Innsbruck
- Prof. Dr. Jana Gerslova, Ostrau
- Prof. Dr. Antjekatrin Graßmann, Lübeck
- Dr. Martin Hille, Passau
- Prof. Dr. Jonas Scherner, Trondheim
- Prof. Dr. Karlheinz Schmidt, Paderborn
- Prof. Dr. Thomas Sokoll, Hagen
- Prof. Dr. Kurt Weissen, Heidelberg

Ausgetreten sind:

- Dr. Guntram Philipp
- Prof. Dr. John Komlos
- Prof. Dr. Michael Toch
- Dr. Harry Niemann

Damit hat die GSWG derzeit 210 Mitglieder.

Folgende Rufe sind an Kollegen aus dem Mitgliederkreis ergangen:

- Prof. Dr. Carsten Burhop, Universität zu Köln: Professur für Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte
- Prof. Dr. Peter E. Fässler, Universität Paderborn: Neueste Geschichte mit Schwerpunkt Zeitgeschichte
- Prof. Dr. Jan Otmar Hesse, Universität Bielefeld: Arbeitsbereich Wirtschaftsgeschichte

Der Vorsitzende bittet, insbesondere die Nachwuchskräfte für die Gesellschaft zu gewinnen. Er kündigt an, dass die Kommunikation zusätzlich auf E-Mail umgestellt wird und bittet um die Übermittlung der E-Mail-Adressen.

Ferner berichtet der Vorsitzende von seinen Bemühungen, die Professur für Wirtschafts-, Sozial- und Unternehmensgeschichte der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg nach dem Tod von Herrn Prof. Feldenkirchen zu erhalten. Er informiert, dass er sich mit entsprechenden Schreiben sowohl an den Sprecher des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften als auch an den Präsidenten der Universität gewandt hat und auf positive Wirkung hofft.

Bezüglich der DFG-Fachkollegienwahl 2011 im Bereich der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte informiert er, dass er sich wie stets in der Vergangenheit mit den Vorsitzenden des Historikerverbandes und des Vereins für Socialpolitik, Wirtschaftshistorischer Ausschuss, auf gemeinsame Kandidaten verständigt hat. Diese sind die Professoren Carsten Burhop (Köln), Werner Plumpe (Frankfurt), Jochen Streb (Hohenheim, inzwischen Mannheim) und Dieter Ziegler (Bochum). Nachtrag: Inzwischen wurden Herr Professor Carsten Burhop und Herr Werner Plumpe zu Vertretern gewählt.

Bezüglich der Aktivitäten der GSWG im Bereich Internationales berichtet Herr Thomes, dass er als Vertreter der Gesellschaft an der Generalversammlung der International Economic History Association im August 2009 in Utrecht teilgenommen hat. Er informiert über die wichtigsten Ergebnisse. Des Weiteren informiert der Vorsitzende, dass er Herrn Baten, der bisher Generalsekretär der International Economic History Association war, nach Ablauf seiner Amtszeit als

Mitglied des Exekutivkomitees nominiert hat (Nachtrag: Herr Baten wurde inzwischen gewählt). Herr Baten berichtet über die Vorbereitungen der nächsten Tagung in Südafrika/Stellenbosch und bittet um rege Beteiligung aus dem Kreis der GSWG.

Nachtrag: Inzwischen hat Herr Baten einen Bericht über die Tagung verfasst; siehe Anlage 2.

TOP 4: Kassenbericht, Bericht der Revisoren, Beschluss des Haushalts

Herr Thomes berichtet als Schatzmeister über den Kassenstand (siehe Anlage 3). Er informiert, dass der Freistellungsbescheid vom Finanzamt erteilt worden sei. Der Zahlungsverkehr sei weiter auf das elektronische System der Postbank umgestellt worden. Er bittet alle Mitglieder um Disziplin bezüglich der Zahlungsmoral, weil Mahnungen und Rückbuchungen sehr aufwendig seien. Das Verfahren, die Beiträge per Lastschrift einzuziehen und dann über den Mitgliederbrief eine entsprechende Bescheinigung für das Finanzamt zu versenden, habe sich bewährt. Er bittet noch einmal ausdrücklich, die Einzugsermächtigung zu erteilen.

Die Kassenprüfer, die Herren Reinhard Hildebrandt und Hartmut Kiehling, empfehlen nach Prüfung des Haushalts die Entlastung des Vorstandes.

TOP 5: Entlastung des Vorstandes

Auf Antrag aus der Versammlung wird der Vorstand einstimmig unter Enthaltung der Vorstandsmitglieder entlastet.

TOP 6: zusammengezogen mit TOP 4

TOP 7: Ausrichtung der 25. Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 2013.

a) Arbeitsthema: Aus dem Kreis der Mitglieder werden Vorschläge gemacht zu den Themen Wirtschaft und Umwelt (Hilger), Wirtschaft und Energie, die Kunst der Wirtschaftsgeschichte, Ökonomische Bildung und Wissen (Witthöft) bzw. Bildung als Faktor der sozioökonomischen Entwicklung (Sokoll). Herr Baltzarek und Frau Grabas regen an, die Thematik auf Umwelt, Energie und Nachhaltigkeit

zu fokussieren. Herr Reith unterstützt es, in die Umweltgeschichte die Energie- und Nachhaltigkeitsfrage zu integrieren. Herr Baten schlägt vor, „Poster-Sessions“ in die Tagung zu integrieren, also Poster zu erstellen mit Inhalten, über die die Betreffenden forschen.

b) Als Ort werden Salzburg, Graz bzw. Ostrava vorgeschlagen, als Zeit der 13.–16. März bzw. 3.–6. April 2013.

Nachtrag: Inzwischen hat sich die Tagung konkretisiert: „Wirtschaft und Umwelt vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Auf dem Weg zu Nachhaltigkeit?“, 3.–6. April 2013 in Salzburg. Gastgeber ist Herr Prof. Dr. Reinhold Reith. Die Tagung umfasst auch ein offenes Forum und die Vergabe des Friedrich-Lütge-Preises. Der Call for Papers ist inzwischen hinausgegangen.

TOP 8: Beratung und Beschluss vorliegender Anträge

Entfällt.

TOP 9: Verschiedenes

Keine weiteren Punkte. Der Vorsitzende dankt den Anwesenden und schließt die Versammlung.

Anlagen:

- 1) Tagungsbericht
- 2) Bericht Stellenbosch
- 3) Bericht des Schatzmeisters

ferner:

Beitragsrechnung 2011,

Beitragsrechnung 2012,

Einzugsermächtigung

Anlage 1:

Tagungsbericht

**Arm und Reich. 24. Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und
Wirtschaftsgeschichte. Zugleich Jubiläumsveranstaltung zum 50jährigen
Bestehen der GSWG.**

Veranstalter:

Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (GSWG)

Datum, Ort:

16. bis 19. März 2011, Bonn

Verfasser:

David Lanzerath

Institut für Geschichtswissenschaft

Abteilung Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Überblickt man die großen Themenfelder, derer sich die Geschichtswissenschaft in den letzten Jahren angenommen hat, so kann sicherlich nicht übersehen werden, dass die „Soziale Frage“ auf das Tableau der Historiographie zurückgekehrt ist. Ein Ausdruck dessen war beispielsweise der 47. Deutsche Historikertag, der 2008 in Dresden unter dem Oberthema „Ungleichheiten“ stattfand. Schlagworte wie Prekarisierung, Gentrifizierung oder die gesellschaftlichen Folgen der weltweiten Finanzkrise bestimmten das Programm der damaligen Tagung.

Auch die Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (GSWG) folgte diesem Weg, als sie 2009 auf ihrer Kieler Tagung das Leitthema der 24. Arbeitstagung festlegte, die nun in Bonn vom 16. bis zum 19. März 2011 unter dem Titel „Arm und Reich“ stattfand. Die Problemfelder von Armut und Reichtum sind in der Geschichtswissenschaft allgegenwärtig. Pauperismus, die Folgen der Industrialisierung, die Entstehung des modernen Wohlfahrtsstaates, politische Radikalisierung im Zeitalter der Extreme, die Konsequenzen der Globalisierung und der jüngsten Bankenkrise, die Rolle von Bildung und der demographischen Entwicklung sowie die Frage nach der differentiellen Verteilung von Ressourcen und die In- und Exklusion von gesellschaftlichen Gruppen sind hierbei Oberbegriffe zahlreicher Diskussionen.

Für die Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte stellte sich das Leitthema der Bonner Tagung als repräsentativer Untersuchungsgegenstand dar, ließ sich das Begriffspaar „Arm und Reich“ sowohl unter sozialhistorischen als auch unter wirtschaftshistorischen Gesichtspunkten beleuchten, was wiederum dem Charakter der Gesellschaft entspricht, thematisch, analytisch und methodisch enge Verbindungen zwischen der wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Forschung zu schaffen. Gleichzeitig eignete sich das Rahmenthema vortrefflich, um anlässlich des 50. Geburtstags der GSWG die Spannweite, Vielfalt und Einheit der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte in inhaltlicher, theoretischer, methodischer sowie räumlicher und zeitlicher Hinsicht zu demonstrieren.

STEFAN HRADIL (Mainz) thematisierte in seinem Eröffnungsvortrag die unterschiedlichen Wahrnehmungs- und Bewertungsmuster von Armut in der modernen Gesellschaft. Sowohl in breiten Bevölkerungsschichten als auch in der Forschung sei Armut ein brisantes Thema, an dem sich die Geister scheiden würden. Besonders kontrovers werde das Problem diskutiert, wer als „relativ arm“ gelte, da es dafür keine einheitliche Definition gebe. Auch um die Frage, ob Armut eine eigene Gesellschaftsschicht herausbilde, sei in der Wissenschaft sowie in der Gesellschaft eine Kontroverse entbrannt. Hradil zeigte auf, dass hierbei die Meinungen von gemäßigten bis hin zu extremen Positionen stark divergieren. Als Adressaten der Armutsdebatte in Deutschland kennzeichnete er die Mittelschicht, die sich aus Furcht vor einem Abstieg in die Unterschicht und zum Zweck der Verteidigung eigener Wertvorstellungen „nach unten hin“ abgrenze. Nicht umsonst sei, so Hradil, die Zustimmung zu Thilo Sarrazins Thesen („Deutschland schafft sich ab“) in der Mittelschicht besonders groß gewesen.

Auf die Herkunft heutiger Wahrnehmungen von Armut und Reichtum bezog sich der Vortrag von BERND FUHRMANN (Siegen). Basierend auf einer Analyse von städtischen Chroniken des Spätmittelalters und des frühen 16. Jahrhunderts stellte er das Gegensatzpaar „arm und reich“ als charakteristisches Abbild der innerstädtischen sozialen Differenzierung der damaligen Zeit dar und ordnete es neben Alter und Geschlecht den „drei fundamentalen Dimensionen der menschlichen Hierarchisierung“ zu. Anhand der untersuchten Quellen machte Fuhrmann darauf aufmerksam, dass im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit die alltägliche Armut in den städtischen Chroniken thematisch kaum aufgegriffen worden sei. Ebenso verhalte es sich mit der Wahrnehmung von generationslangem Reichtum, wohingegen rascher sozialer Aufstieg verbunden mit der Akkumulation von Reichtum und dem Erreichen hoher kommunaler Ämter in den Chroniken häufig erwähnt und kritisch beurteilt worden sei. Am Beispiel von negativen obrigkeitlichen Bewertungen, wie sie u. a. in Bezug auf Bettler gemacht wurden, zeigte Fuhrmann auf, dass sich sowohl die Armendebatten des Spätmittelalters als auch die heutigen Diskussionen um Hartz IV-Sätze sehr ähnlich seien.

In Ergänzung der städtischen Perspektive von Bernd Fuhrmann betrachtete PETRA SCHULTE (Köln) das Thema „Arm und Reich in der politischen Theorie des späten Mittelalters“ aus höfischer Sichtweise. Grundlage ihrer Untersuchungen waren dabei Tugendlehren und Fürstenspiegel aus dem französischen Sprachraum des späten 13. bis 15. Jahrhunderts. Schulte legte dar, dass Gerechtigkeit (iustitia) und sozialer Ausgleich (aequitas) zwei Kernprinzipien der politischen Ethik waren, die im späten Mittelalter an den akzeptierten Unterschied zwischen Arm und Reich gebunden gewesen seien und zugleich das Nachdenken über das Gemeinwesen beeinflusst hätten. Die Gefahr, die sich aus einer zu breiten Schere von Arm und Reich ergeben habe, sei von der Obrigkeit erkannt und mit gesetzlichen Mitteln zu beseitigen versucht worden. Allerdings sei eine konkrete Umsetzung der postulierten Gerechtigkeit schwierig gewesen, was nicht zuletzt an der bestehenden ständischen Hierarchisierung und der Tatsache, dass dem König und dem Adel zwar ethisch-moralische Normen auferlegt waren, deren Missachtung aber kaum zu sanktionieren waren, gelegen habe.

Das 50jährige Bestehen der am 18. Februar 1961 gegründeten Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (GSWG) nahm GÜNTHER SCHULZ (Bonn) als Vorsitzender der Gesellschaft zum Anlass, um die Entstehungsgeschichte und die bisherige Entwicklung der GSWG zu skizzieren. Dabei kamen die Themen, Arbeitsfelder und Fragestellungen ebenso zur Sprache wie die organisatorischen Fragen, Zwecke und Inhalte der Gesellschaft. Mit Friedrich Lütge, Hermann Kellenbenz, Wilhelm Abel, Wolfgang Zorn, Hermann Aubin und auch Hans Pohl – nur um hier einige beispielhaft zu nennen – wurden zudem Vorstandspersönlichkeiten vorgestellt, die die Geschicke der GSWG gelenkt und das Bild der Gesellschaft in der Öffentlichkeit entscheidend geprägt haben. Am Schluss trug Schulz Überlegungen zur „Zukunftstauglichkeit“ der GSWG im Kontext des gegenwärtigen Wandels der Sozial- und Wirtschaftshistoriographie vor.

Den zweiten Tag der Bonner Arbeitstagung eröffnete SVEN RABELER (Kiel) mit einem Beitrag über Existenz und Perzeption von Armen in der Vormoderne. Dabei ging er besonders den Strukturen spätmittelalterlicher Armut sowie der Frage nach, ob diese Armut zeitgenössisch nicht nur als individuelles oder moralisches Problem, sondern in ihrer sozioökonomischen Bedingtheit als Massenerscheinung der „labouring poor“ wahrgenommen wurde. Als zentrale These wurde herausgestellt, dass „Pauperismus“ in seinen realen, mentalen und diskursiven Elementen nicht erst als Begriff im Zeitraum zwischen 1770 und 1850 hervortrat, sondern sich bereits auch in früheren Epochen der Vormoderne auffinden ließ – wenngleich unter Variationen der sozialen Formen, der makroökonomischen Kontexte und der vorgenommenen Deutungen. Auch wenn es in der Regel an einem theoretisch-analytischen Zugang zu den Problemen der Armut im urbanen Milieu des Spätmittelalters noch gefehlt habe, so sei Rabeler zufolge der Begriff des „Pauperismus“ zur Bezeichnung spezifischer

Strukturen vormoderner, vorindustrieller Armut und als frageleitendes Arbeitsinstrument mit Blick auf das Spätmittelalter doch sehr nutzbringend.

Der Frage, ob Armut im ausgehenden Mittelalter durch Geldentwertung entstanden sei und somit die Dichotomie „arm und reich“ begünstigt habe, ging PHILIPP ROBINSON RÖSSNER (Leipzig) nach. Als grundsätzliche Hypothese nahm Rössner an, dass ein Mangel an gutem und wertstabilem Klein- und Mittelgeld eine Vielzahl von Produzenten negativ betroffen habe, wodurch der störungsfreie Ablauf des Wirtschaftsprozesses beeinträchtigt worden sei, mit erheblichen gesellschaftlichen Folgen. Nicht zufällig habe es eine Koinzidenz zwischen einer Unordnung im Geldwesen und einer Reihe bäuerlicher und städtischer Unruhen in der Zeit zwischen der Agrardepression des 14. und 15. Jahrhunderts und der „Preisrevolution“ im 16. Jahrhundert gegeben. Rössner stützte seine Grundannahme auf folgende Argumentationskette: Trotz eines Booms in der zentraleuropäischen Edelmetallgewinnung sei es im Deutschen Reich nach 1500 zu einer Silberknappheit gekommen, die Folge hoher Silberexporte gewesen sei. Diese Unterversorgung mit Zahlungsmitteln habe in Zeiten des Bevölkerungsaufschwungs und der realwirtschaftlichen Expansion zu Deflation geführt. Zudem habe eine Unordnung im Geldwesen, hervorgerufen durch Münzverschlechterung und Mangel an „gutem“ Münzgeld, zu einer Verknappung an wertstabilen Zahlungsmitteln geführt. Infolge sinkender Reallöhne sei es in weiten Bevölkerungskreisen zu einer Anhäufung von Beschwerden gekommen, die sich schließlich in den zahlreichen Aufständen und sozialreformatorischen Bewegungen des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit entladen hätten.

Zentraler Gegenstand des Beitrags von ANDREAS EXENBERGER (Innsbruck) war das Problem der globalen Verteilung von Vermögen in langfristiger historischer Perspektive. Ausgehend von einer Diskussion der Frage, wie bestimmte Verteilungsmuster zum Problem werden und welche Strategien Gesellschaften entwickelt haben, mit diesen Problemen umzugehen, schlug Exenberger in einer komparativen Längsschnittanalyse eine Brücke zwischen verschiedenen empirischen Zugängen hinsichtlich der Frage nach der Wohlstandsverteilung. Neben aktuellen Verteilungsmustern wurden dabei speziell jene im Europa des 19. Jahrhunderts und in kolonialen Gesellschaften thematisiert und mit außereuropäischen Befunden kontrastiert. Seine aufgeworfene Frage, ob Vermögensverteilung „immer dieselbe Geschichte“ sei, beantwortete Exenberger mit einem „Nein“, schränkte es allerdings ein: denn die Geschichte der Vermögensverteilung gestalte sich in vielen wichtigen Nuancen in der Zeit und im Raum immer wieder anders, und auch die großen Trends seien keineswegs ungebrochen. Zugleich lasse sich jedoch eine erklärungskräftige große Erzählung wiedergeben, die auch eine Kontextualisierung aktueller Zustände ermögliche und Optionen für weitere Entwicklungen aufzeige.

Der Fragestellung, welche Bestimmungsgründe ökonomischer Ungleichheit Ökonomen des 19. und 20. Jahrhunderts hervorbrachten und welche Maßnahmen sie empfahlen, um Ungleichheit zu verringern, ging KARL-HEINZ SCHMIDT (Paderborn) nach. Sein Fokus richtete sich dabei auf die Analyse der Sichtweisen von Johann Heinrich von Thünen (1783-1850), Gustav Schmoller (1838-1917), Lujo Brentano (1844-1931) und Walter Eucken (1891-1950). Schmidt gelangte zu folgenden Schlussfolgerungen: Die ökonomische Ungleichheit erscheine im Spiegel der ökonomischen Dogmengeschichte als empirisch-historisch und theoretisches Problem. Als Kennzeichen der „Sozialen Frage“ seien von den Autoren der deutschen Nationalökonomie und der Historischen Schule geringe Arbeitsproduktivität, niedrige Lohnsätze, Angebotsüberschüsse am Arbeitsmarkt sowie das niedrige Niveau der Nachfrage auf den Gütermärkten herausgearbeitet worden. Ferner seien im Verlauf der Industrialisierung auch der unterschiedliche Organisationsgrad des Arbeitskräfteangebots und die Nachfrage nach Arbeitskräften als Gründe aufgetreten. Gemäß den wirtschafts- und sozialpolitischen Konzepten ihrer Zeit hätten die Autoren in unterschiedlichen Formen und Kombinationen Maßnahmen empfohlen, die der Abschwächung der „Sozialen Frage“ und der damit verbundenen ökonomischen Ungleichheit dienen sollten. Dabei sei auffällig gewesen, dass auch Autoren, die dem Liberalismus nahe standen, angesichts des fortgeschrittenen Konzentrationsprozesses über sozialpolitische Maßnahmen hinaus Eingriffe in die Eigentumsordnung in ihren Werken befürwortet hätten. Wie notwendig solche Maßnahmen der Einkommensumverteilung und sozialer Sicherung sowie Änderungen bei der Vermögensverteilung und der Eigentumsrechte sein können, hätten schließlich wohlfahrtsökonomische und verteilungstheoretische Untersuchungen gezeigt, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durchgeführt worden sind.

In einem „Offenen Forum“, das nach 2009 nun zum zweiten Mal abgehalten wurde, bot die Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Nachwuchswissenschaftlern die Möglichkeit, ihre laufenden Forschungsprojekte vorzustellen. SIBYLLE LEHMANN (Köln) referierte dabei über die Bedeutung der Emissionsbanken für den deutschen Aktienmarkt im Zeitraum von 1896 bis 1913. CHRISTINA MUMME (Tübingen) berichtete über ihr Promotionsvorhaben, das sich mit globalen Bürgerkriegsrisiken von 1816 bis 1989 befasst. Dabei will sie explizit der Frage nachgehen, ob abnehmende Lebensstandards einen direkten Einfluss auf Volksaufstände hatten. ALEXANDER DONGES (Mannheim) gab Einblicke in sein Dissertationsprojekt über die Vereinigte Stahlwerke AG im Dritten Reich. Den Schwerpunkt der Untersuchung bildet dabei die Analyse der unternehmerischen Handlungsspielräume, wie sie sich unter den Bedingungen der nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung gestalteten.

Zu Beginn des dritten Tages der Bonner GSWG-Arbeitstagung stellte HANS-CHRISTIAN PETERSEN (Mainz) die Grundzüge seines Habilitationsvorhabens vor. Ziel sei eine Untersuchung der sozialen Frage im städtischen Raum des

Russländischen Imperiums, in der die Betrachtung struktureller Faktoren mit einer Analyse von individuellem Handeln und dem Entstehen sozialer Räume verbunden werden soll. Am Beispiel von Sankt Petersburg von 1850 bis 1913 fragt Petersen danach, inwieweit die Benachteiligten der Gesellschaft nicht nur Opfer ungleicher sozialer Verhältnisse waren, sondern sich durch Deutungen und Aneignungen des sozialen Raums auch individuell und gemeinschaftlich gegen ihre Randständigkeit zur Wehr setzten. Mit seinen Forschungsergebnissen erhofft sich Petersen einerseits, die bislang verkürzte und eher grobkörnige Sichtweise der Wissenschaft auf die sozialen Randbezirke von Städten erweitern und die Bewohner der Armutsvierteln als aktiv handelnde Menschen in allgemeine öffentliche Wahrnehmung rücken zu können.

Andererseits gehe es ihm in seiner Untersuchung auch um den Versuch, durch die Verknüpfung sozialgeschichtlicher Ansätze und neuerer kulturgeschichtlicher Zugänge einen substantiellen Beitrag zur aktuellen Debatte der Historiker und Historikerinnen über die „Soziale Frage“ zu leisten.

In seinem Vortrag über die „1000 reichsten Österreicher im Jahr 1910“ stellte ROMAN SANDGRUBER (Linz) die bisherigen Resultate seiner verteilungstatistischen und kollektivbiographischen Analyse der Finanzelite der Habsburgermonarchie vor. Von der Ausgangsfrage geleitet, wer unter finanziellen Aspekten die „High Society“ in Österreich bildete und welchen Anteil diese oberste Spitze der Einkommensbezieher an den Gesamteinkommen in Wien und Niederösterreich sowie im Gesamtstaat hatte, entwarf Sandgruber auf Grundlage detaillierter makroökonomischer Untersuchungen ein farbiges Bild der Honoratioren Österreichs. Als Quellen dienten dabei Einkommenssteuerlisten, die nach Meinung Sandgrubers in der Wirtschafts- und Sozialgeschichte noch nicht hinreichend genutzt worden seien.

Mit dem Wechselspiel von Armutsbildern, Armutspolitiken und Armutsregimen in Deutschland in der Zeit von 1880 bis 1960 beschäftigte sich WILFRIED RUDLOFF (Kassel) in seinem Vortrag. Darin wurde die Grundthese aufgestellt, dass Armutsbilder aufgrund ihrer normativen Aufladung zumeist durch eine binäre Codierung gekennzeichnet seien, die sie anschlussfähig für die administrativen Unterscheidungen der Sozialverwaltungen mache. Im Wandel der armutspolitischen Epochen lasse sich dabei eine Sequenz charakteristischer Leitdifferenzen beobachten. Als Abfolge normativer und zugleich administrativer Unterscheidungen kennzeichnete Rudloff moralpolitische („Würdigkeit“), sozialpolitische („Bedürftigkeit“) und biopolitische („erbbiologische Wertigkeit“) Kategorien. Aus den Wechselwirkungen der drei verwandten Analysegesichtspunkten (Armutsbilder, Armutspolitiken, Armutsregime) ergebe sich in den genannten Unterscheidungskategorien auf der einen Seite eine Widerspiegelung wirkungsstarker Armutsbilder. Auf der anderen Seite würden die drei Unterscheidungskategorien zugleich die Armutsregime als Summe und Essenz der Armutspolitik konfigurieren: Lösung der sozialen Frage durch erstens soziale Disziplinierung, zweitens soziale Sicherung und drittens

sozialutilitaristische Aussonderungen. Im ersten Fall wäre Armutspolitik Ausdruck der Durchsetzung moderner Arbeitsgesellschaften (Kaiserreich), im zweiten des wohlfahrtsstaatlichen Legitimationsbedarfs moderner Staatlichkeit (Weimarer Republik/Bundesrepublik), im dritten eines den Eigenanspruch individueller Integrität negierenden Sozialrassismus (NS-Staat).

Einen Beitrag zur bislang wenig erforschten deutschen Armutsgeschichte in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg soll das an der Universität Freiburg gestartete DFG- Forschungsprojekt „Armut in Deutschland 1950-1990“ leisten, das von PETER KRAMPER (Freiburg im Breisgau) unter Betreuung von Franz-Josef Brüggemeier geleitet wird und auf der GSWG-Arbeitstagung vorgestellt wurde. Kramper trug Analyse, Fragestellung und Problembezüge des Projekts vor, das auf drei Teilprojekte angelegt sei. Die erste Teilstudie trage den Arbeitstitel „Armut und Armutsstatistik“ und verfolge auf der einen Seite die quantitativ-sozialgeschichtliche Dimension des Armutsphänomens, auf der anderen Seite die Beschreibung der Kulturgeschichte der Armutsstatistik. Stoßrichtung des zweiten Teilprojekts sei die nationale Armutsdebatte in den Jahren von 1955 bis 1975. Hier sollen Leitbilder und Ordnungsvorstellungen, die die Diskussionen von Sozialwissenschaftlern, Sozialverwaltungen und Wohlfahrtsverbänden in der BRD und DDR prägten, untersucht werden. In Ergänzung zu den beiden Teilprojekten sei zudem eine Studie in Bezug auf Armut und Armutspolitik im interkommunalen Vergleich für die Städte Freiburg, Castrop-Rauxel und Schwerin geplant. Als Probleme zeitgenössischer Armutsforschung nannte Kramper eine nahezu unüberschaubare Anzahl an Quellen, einen nicht exakt definierten Armutsbegriff und einen sehr lückenhaften Forschungsstand. All dies erschwere die Umsetzung des Projekts und verdeutliche, dass die Forschung zur zeitgenössischen Armutsgeschichte in Deutschland noch an ihrem Anfang stehe.

Den Abschlussvortrag der GSWG-Arbeitstagung hielt WELF WERNER (Bremen) mit einem Referat über den Paradigmenwechsel in der Sozialpolitik. Darin beschrieb er den Übergang von einer Subventions- zu einer veritablen Strukturpolitik in den westlichen Staaten seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Als Ursache für den Wandel der Betrachtungsweise kennzeichnete Werner den dramatischen Anstieg der Arbeitslosenzahlen in den letzten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Eine bloß monetäre Arbeitslosenunterstützung hätte eine Reintegration der Arbeitslosen in den Arbeitsmarkt erschwert. Darüber hinaus hätten die steigenden Arbeitslosenzahlen auf lange Sicht die Staatsfinanzen unter Druck gesetzt und die Tragfähigkeit der traditionellen Unterstützungsprogramme und -philosophien in Frage gestellt. So sei der Paradigmenwechsel der Sozialstaaten zu einem Großteil ökonomischen Notwendigkeiten geschuldet. Aber auch das menschliche Bedürfnis, soziale Schieflagen in den Griff zu bekommen, habe nach Ansicht von Werner eine elementare Rolle gespielt. Wichtigstes Betätigungsfeld des Staates sei eine aktive Arbeitsmarktpolitik, die die Inklusion der Arbeitslosen in den

Arbeitsmarkt fördere. Beispielhaft für eine solche Integrationsmaßnahme nannte Werner die Bildungspolitik.

Rückschauend betrachtet, zeichnete sich die 24. Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte durch ein thematisch sehr konzentriertes Programm aus. 13 Vorträge und 12 Korreferate behandelten das Thema „Arm und Reich“ aus unterschiedlichen Forschungs- und Blickrichtungen. Den Referenten und Referentinnen gelang es dabei, umfassende und beispielhaft auswählende theoretisch-systematische empirische Beiträge zusammenzuführen, die eine „Brückenbildung“ zwischen der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte beförderten. Die im Anschluss an die Vorträge lebhaften Diskussionen zeugten darüber hinaus von einem angeregten wissenschaftlichen Austausch zwischen den anwesenden Fachvertretern. Als positiver Aspekt der Bonner GSWG-Tagung wurde – wie auch schon bei den Arbeitstagen der Gesellschaft in der Vergangenheit – der Gegenwartbezug der Beiträge hervorgehoben. Ebenso fand auch die zeitliche Spannweite der Themen, die sich vom (Spät-)Mittelalter bis hin zur jüngsten Zeitgeschichte erstreckte, viel Zustimmung, und hat sich somit als Kennzeichen der GSWG-Arbeitstreffen bewährt.

Konferenzübersicht

Mittwoch, 16. März 2011

- Grußwort: Prof. Dr. Jürgen von Hagen, Bonn (Prorektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs)
- Begrüßung und Eröffnung der Tagung: Prof. Dr. Günther Schulz, Bonn (Vorsitzender der GSWG)
- Eröffnungsvortrag: „Armut in einer modernen Gesellschaft“, Prof. Dr. Dr. h.c. Stefan Hradil, Mainz
- „Die zeitgenössische Wahrnehmung von Armut und Reichtum im Spätmittelalter und im frühen 16. Jahrhundert“, Prof. Dr. Bernd Fuhrmann, Siegen [Korreferat: PD Dr. Michael Rothmann, Gießen]
- „„Arm und Reich“ in der politischen Theorie des späten Mittelalters“, Dr. Petra Schulte, Köln [Korreferat: Prof. Dr. Reinhold Reith, Salzburg]
- Festvortrag „50 Jahre GSWG“, Prof. Dr. Günther Schulz, Bonn

Donnerstag, 17. März 2011

- „Pauperismus in spätmittelalterlichen Städten – Beobachtungen zur Existenz und Wahrnehmung von Armen in der Vormoderne“, Dr. Sven Rabeler, Kiel [Korreferat: Prof. Dr. Werner Rösener, Gießen]
- „Armut durch Geldentwertung? Von der Deflation über die Devaluation zur Rebellion im Zeitalter der Reformation (1450–1550)“, Dr. Philipp Robinson Rössner, Leipzig [Korreferat: Prof. Dr. Ulrich Pfister, Münster]

- „Immer dieselbe Geschichte? Die Verteilung von Vermögen in langfristiger historischer Perspektive“, PD Dr. Andreas Exenberger, Innsbruck
- „Ökonomische Ungleichheit und sozialpolitische Ansätze im Spiegel der ökonomischen Dogmengeschichte“, Prof. Dr. Karl-Heinz Schmidt, Paderborn [Korreferat: Prof. Dr. Rainer Metz, Köln]
- „Offenes Forum“: Präsentation laufender Forschungsprojekte von Sibylle Lehmann (Köln), Christina Mumme (Tübingen) und Alexander Donges (Mannheim)

Freitag, 18. März 2011

- „An den Rändern der Stadt? Ungleichheiten und die Formierung des sozialen Raums in einer Metropole der Moderne – Sankt Petersburg 1850–1913“, Dr. Hans-Christian Petersen, Mainz [Korreferat: Prof. Dr. Ludwig Steindorff, Kiel]
- „Die 1000 reichsten Österreicher im Jahr 1910 – verteilungsstatistische und kollektivbiographische Analysen“, Prof. Dr. Roman Sandgruber, Linz [Korreferat: Prof. Dr. Jörg Baten, Tübingen]
- „Zum Wechselspiel von Armutsbildern, Armutspolitik und Armutsregime in Deutschland 1880–1960“, Dr. Wilfried Rudloff, Kassel [Korreferat: Prof. Dr. Ewald Frie, Tübingen]
- „Armut in Deutschland 1950–1990: Konturen eines vernachlässigten Forschungsfeldes (DFG-Projekt)“, Dr. Peter Kramper, Freiburg [Korreferat: PD Dr. Manuel Schramm, Chemnitz]
- “From Income Poverty to Social Exclusion. The Emergence of a new Paradigm”, Prof. Dr. Welf Werner, Bremen [Korreferat: Prof. Dr. Jana Geršlová, Ostrava / Tschechien]

Samstag, 19. März 2011

- Exkursion Stadt Bonn

Anlage 2: Bericht Stellenbosch

Wirtschaftshistorischer Weltkongress 2012 in Stellenbosch/Südafrika

Vom 9.–13. Juli 2012 fand in Stellenbosch/Südafrika der wirtschaftshistorische Weltkongress statt, der alle drei Jahre von der International Economic History Association (IEHA) ausgerichtet wird. Der ungewöhnliche Konferenzort wurde von dem Exekutivkomitee der IEHA gewählt, weil dieses Leitungsgremium der IEHA beabsichtigt, die Weltkongresse in der Tat global auszurichten. Auch der nächste Weltkongress in Kyoto 2015 wird erstmals auf einem Kontinent stattfinden, der bisher noch nicht Standort dieser Weltkongresse war.

Die Teilnehmerzahl von rund 800 Wirtschaftshistorikern (plus 50 Begleitpersonen) aus 56 Ländern war zwar etwas kleiner als bei den vorangegangenen Kongressen in Europa, aber doch sehr respektabel. Erstmals waren auch rund 100 afrikanische Kollegen dabei, deren Teilnahme früher sehr gering war. Besonders deutlich war der Impuls für das Thema der langfristigen Entwicklung Afrikas, weil auch viele Experten aus anderen Weltteilen dieses Thema in ihren Studien aufgriffen. So wurden beispielsweise Studien zur Reallohnentwicklung in der niederländischen und später englischen Kapkolonie (17.–19. Jh.) vorgestellt, die zeigten, dass im 19. Jahrhundert auch gelernte Bauhandwerker afrikanischer Herkunft relativ hohe Löhne erreichen konnten (höher als die von ungelernten Bauhandwerkern europäischer Herkunft, Studie von Pim de Zwart). In einer Abschlussdiskussion setzten sich James Robinson (Harvard Univ.) und Gareth Austin (Univ. Genf) mit der Frage auseinander, inwieweit frühe Divergenzen bis heute wirksam sein könnten – oder eben nicht.

Es gab auch Änderungen im Führungsgremium der IEHA. Der Präsident Jan Luiten van Zanden (Univ. Utrecht) wurde turnusgemäß von Grietjie Verhoef (Univ. Johannesburg) abgelöst. Der Generalsekretär der IEHA, Jörg Baten (Univ. Tübingen), übergab nach sechs Jahren an Debin Ma (London School of Economics). Er wird als Mitglied des Exekutivkomitees der IEHA weiterhin aktiv bleiben. Tetsuji Okazaki (Univ. Tokyo) wurde Vizepräsident, und Luis Bertola (Univ. Montevideo) blieb Schatzmeister. In der Generalversammlung wurde berichtet, dass in den vergangenen Jahren erstmals versucht wurde, sich einen –

ungefähren – globalen Überblick über die Wirtschaftshistoriker in den Ländern der Welt zu verschaffen, um unser Fach in einzelnen Ländern gegebenenfalls zielgenauer fördern zu können. Deutschland habe insgesamt eine recht hohe Zahl von Wirtschaftshistorikern, allerdings nicht pro Kopf der Bevölkerung. Nähere Informationen finden sich auf der Internetseite der IEHA. Die deutsche Beteiligung in Südafrika wurde jedoch – unter Berücksichtigung der Flugkosten und ähnlicher Faktoren – als recht beachtlich hervorgehoben. Es gibt derzeit eine junge Garde von Wirtschaftshistorikern in Deutschland, die auch die international ausgerichtete Forschung in unserem Fach weltweit entscheidend prägen – allerdings war auch die ältere Generation in Afrika vertreten, beispielsweise Kollege Jürgen Kocka.

Auch für den Weltkongress 2015 in Kyoto werden ab Anfang 2013 Vorschläge für Sektionen auf der Internetseite erbeten. Ein zweiter Aufruf erfolgt voraussichtlich 2014. Wichtig dabei ist die internationale Vernetzung, d. h. es sollten sechs bis acht Autoren aus verschiedenen Ländern als voraussichtliche Referenten benannt werden, idealerweise sollten auch die Organisatoren einer Sektion aus mehr als einem Land kommen. Zeitlich eher weitgespannte Themen sind besonders willkommen sowie natürlich eine klar umrissene Forschungsfrage, die den roten Faden der Sektion deutlich macht.

Bericht: Jörg Baten

Anlage 3: Bericht des Schatzmeisters

Bericht des Schatzmeisters der GSWG für die Geschäftsjahre 2009 und 2010

Allgemeine Bemerkungen:

Die GSWG wickelt ihren Zahlungsverkehr nach wie vor über ein Electronic-Banking-Geschäftskunden-Girokonto der Postbank ab.

Zusätzlich unterhielt die Gesellschaft seit Juni 2007 ein Postbank-Geschäftskunden- Quartalsparbuch. Dieses wurde zum 1.1.2009 in eine sog. Business-Sparcard überführt.

Dort liegt ein Teil der verfügbaren Guthabenbestände als Ersatz für die frühere Festgeldanlage (die Postbank macht Geschäftskundengelder als Festgelder nur ab EU 10.000,00).

Es bringt zur Zeit 1,1% Zinsen p.a.

Der Bestand des Sparbuchs beläuft sich momentan (Stand 28.02.) auf € 5437,47

Der Bestand des Girokontos beläuft sich momentan (Stand 28.02.) auf € 2550,72

Der Gesamtbestand beläuft sich damit auf € 7988,91

Der Bescheid des Finanzamts Köln über die Freistellung von der Körperschaftssteuer und Gewerbesteuer lief Ende 2008 aus.

2010 hat das Finanzamt Köln auf Basis der Rechnungsabschlüsse für 2007 und 2008 einen neuen Freistellungsbescheid für die Periode 2009-2011 ohne Probleme erteilt.

Zur Entwicklung der Finanzen:

Die Finanzsituation stellte sich im Berichtszeitraum nach wie vor als komfortabel dar. Die Liquidität war jederzeit gewährleistet.

Entgegen der 2009 in Kiel gegebenen Prognose schmolzen die Mittel im Vergleich zu den Vorjahren nicht weiter ab.

Verantwortlich dafür waren zwei Ereignisse.

1. kostete die Tagung in Kiel 2009 die Gesellschaft weniger als prognostiziert. Den Organisatoren, Fouquet und Westermann, möchte der Schatzmeister für ihre großzügige finanzielle Unterstützung namens des Vorstandes und aller Mitglieder auf diesem Wege nochmals herzlich danken.
2. entwickelten sich die Reisespesen rückläufig, da der Vorstand viele Prozesse digital organisierte.

Sondereinnahmen waren nicht zu verzeichnen.

Ausblick:

Für die nächsten beiden Jahre besteht – soweit momentan ersichtlich – kein akuter zusätzlicher finanztechnischer Handlungsbedarf, zumal auch die aktuelle Tagung, soweit absehbar, eher moderate finanzielle Auswirkungen hat. Dem Kollegen Schulz vorab dafür bereits ein großes Dankeschön.

Die Zahlungsmoral der Mitglieder hätte auch in den letzten beiden Jahren etwas besser sein können. Durch eine gezielte Erinnerungsaktion gingen diverse Rückstände ein, was sich entsprechend positiv auf die Beitragseinnahmen auswirkte.

Der Bericht schließt deshalb mit einem Appell, rückständige Beiträge umgehend der Gesellschaft zukommen zu lassen.

Aachen, den 15.03.2011

(Univ.-Prof. Dr. Paul Thomes)

Mitgliederstand (soweit nicht bereits früher mitgeteilt; siehe auch TOP 3 der Mitgliederversammlung)

Zugänge:

Prof. Dr. Kurt Weissen
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Grabengasse 3-5
69115 Heidelberg
kurt.weissen@zegk.uni-heidelberg.de

Abgänge:

Prof. Dr. Dietrich Höroldt
Schenkendorfstraße 14
53173 Bonn

Prof. Dr. Hans Jürgen Teuteberg
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Rotdornweg 7
48165 Münster
teuteberg-uni-muenster@gmx.de

Dr. Norbert Schneeloch
Egerlandstraße 1
91154 Roth

Verstorben:

Prof. Dr. Ulf Dirlmeier ist am 21. Februar 2011 im Alter von 73 Jahren verstorben.

Prof. Dr. Klaus Tenfelde ist am 1. Juli 2011 im Alter von 67 Jahren verstorben.

Prof. Dr. Reinhard Hildebrandt ist am 20. Juni 2012 im Alter von 75 Jahren verstorben.

Zeit: Freitag, 5. April 2013

Ort: Universität Salzburg (Näheres wird noch bekanntgegeben.)

Tagesordnung:

1. Festsetzung und Genehmigung der Tagesordnung
2. Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung
3. Bericht des Vorstands
4. Kassenbericht und Bericht der Revisoren
5. Entlastung des Vorstands
6. Beratung und Beschluss des Haushalts
7. Wahlen
8. Ausrichtung der 26. Arbeitstagung der GSWG für 2015
 - a. Zeit
 - b. Ort
 - c. Arbeitsthema
9. Beratung und Beschluss vorliegender Anträge
10. Verschiedenes

Das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung liegt diesem Mitgliederbrief bei.

1. Mitgliedsbeitrag

Diesem Mitteilungsblatt liegen die Beitragsrechnungen für 2011 und 2012 bei. Soweit die Mitgliedsbeiträge abgebucht werden, dienen sie, zusammen mit einem Beleg über die Abbuchung, als steuerlicher Nachweis für das Finanzamt.

Der Vorstand bittet alle Selbstzahler, die Beiträge, sofern noch nicht geschehen, zu überweisen und die GSWG darüber hinaus zur Abbuchung zu ermächtigen. Eine Erklärung zur Teilnahme am Lastschrift-Einzugsverfahren (Einzugsermächtigung) liegt diesem Mitgliederbrief bei.

2. Friedrich-Lütge-Preis

Ausschreibung: Friedrich-Lütge-Preis für hervorragende Dissertationen

Die Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (GSWG) vergibt alle zwei Jahre einen Preis für hervorragende Dissertationen auf dem Gebiet der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Der Preis ist nach dem Gründungsvorsitzenden der GSWG, Friedrich Lütge, benannt. Unter seiner Federführung und unter Beteiligung von Wilhelm Abel, Hermann Kellenbenz und Herbert Hassinger wurde die GSWG am 18. Februar 1961 in Frankfurt am Main gegründet. Lütge war bis zu seinem Tod Vorsitzender der Gesellschaft.

Friedrich Lütge (1901-1968), seit 1947 Professor für Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsgeschichte in München, war einer der prägenden Köpfe der wirtschaftshistorischen Forschung in der frühen Bundesrepublik. Neben seinen Arbeiten zur Geschichte der deutschen Agrarverfassung gründete sich seine Bekanntheit in der breiten Fachöffentlichkeit vor allem auf seine mehrfach aufgelegte Deutsche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. In seinen wissenschaftlichen Werken wie in seiner wissenschaftsorganisatorischen Arbeit spiegelte sich das Ziel, die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte als „Brückenfach“ zwischen Ökonomie und Geschichtswissenschaft zu verankern.

Im Bemühen, dies aufzunehmen, fördert die GSWG herausragende Untersuchungen aus dem gesamten Spektrum der Disziplin. Erwünscht sind Arbeiten, die sich in theoretischer oder empirischer Perspektive mit sozial- bzw. wirtschaftshistorischen Fragestellungen vom Mittelalter bis zur jüngsten Gegenwart auseinandersetzen. Über die Vergabe des mit 1.500 Euro dotierten Preises entscheidet eine dreiköpfige Jury, bestehend aus dem Vorsitzenden, dem stellvertretenden Vorsitzenden und dem Schriftführer der GSWG. Die Untersuchung darf noch nicht publiziert sein und nicht mehr als 400 Druckseiten (pro Seite 3.200 Zeichen inkl. Leerzeichen) umfassen.

Die GSWG verleiht den Preis auf ihrer 25. Arbeitstagung (3. bis 6. April 2013 in Salzburg). Einsendungen mit kurzem CV und Gutachten werden bis zum

15. September 2012 erbeten an:

Prof. Dr. Günther Schulz
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität
Institut für Geschichtswissenschaft
Abt. für Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
Konviktstraße 11
53113 Bonn

3. Aufbau einer E-Mail-Adressdatei

Die GSWG arbeitet derzeit am Aufbau einer E-Mail-Adressdatei, um Sie zukünftig schneller und unkomplizierter erreichen und informieren zu können.

Um uns zu unterstützen, möchten wir Sie bitten, uns in den kommenden Wochen eine E-Mail mit den aktuellen Daten zu übermitteln (an: gswg@uni-bonn.de).